



### Weihnachten 1938 in Elsdorf

#### Anmerkungen zu diesem Bild:

Im Archiv der Gemeinde Elsdorf fand ich dieses, etwas lichtverschwommene Photo mit der angegebenen Jahreszahl 1938. Trotz oder gerade wegen der Überbelichtung sagt es viel aus: Dieses Bild ist bei flüchtiger Betrachtung ein Bild wie viele andere heutzutage auch und könnte auch sonstwo aufgenommen worden sein.

Ich habe verschiedene Leute in Elsdorf befragt, niemand konnte Genaueres sagen. Doch mit Hilfe eines Zeitzeugen kann dieses, wenn auch nicht sehr deutliche Bild einiges erzählen. Herr Heinrich Schwartz aus Elsdorf brauchte nur einen Blick auf das Bild zu werfen und schon kam ich mit meinen Aufzeichnungen kaum noch mit.

Der erleuchtete Weihnachtsbaum steht vor dem alten Elsdorfer Bürgermeisteramt in der Mittelstraße, die 1938 Hindenburgstraße hieß. Nach dem Zusammenschluß der beiden Bürgermeistereien Esch und Heppendorf befand sich die Behörde nur noch kurz in Esch (auf der Gladbacherstraße - auch diese Haus steht noch).

Kurze Zeit später wurde das Amt ins zentrale Elsdorf verlegt und zwar in das vormalige Haus der jüdischen Familie Hausmann (Ww. Else und Kurt Hausmann, damals Hindenburgstr. 29 - 31), die nach der sogenannten Reichskristallnacht Deutschland verlassen haben.

Das im Lichtschein der Tannenbaumkerzen so gerade noch zu erkennende Haus mit der Toreinfahrt (Hindenburgstr. 27) links neben dem Bürgermeisteramt, gehörte als kleiner Anbauteil zu einem größeren Eckhauskomplex, der sich noch bis in die damalige Adolf-Hitler-Straße erstreckte (davor und danach hieß sie Angeldorfer - bzw. heute heißt sie Gladbacherstraße).

Ältere Elsdorfer werden sich noch an dieses Haus von Fritz Brüggem erinnern, der hier ein Geschäft für Haushaltswaren und Lebensmittel führte. Davor befand sich das Kriegerdenkmal, was heute auf den Friedhof an der Kirche steht.

Während des Bombenangriffs am 29. Nov. 1944 auf Elsdorf wurde das Haus von Fritz Brüggem völlig zerstört, das danebenstehende Amtsgebäude wurde beschädigt und später wieder hergerichtet. Hier befindet sich heute (2003) ein Reisebüro.

Interessant ist aber auch wie Herr Schwartz, völlig unabhängig von der angegebenen Jahreszahl 1938, das Bild, nur anhand der Aufnahme selbst, genau datieren konnte:

Er sah gleich, daß bei dem früheren Amtsgebäude inzwischen die jeweiligen Eingangstüren (auf dem Bild in der unteren Reihe ganz links und ganz rechts jetzt als Fenster sichtbar) zugemauert wurden. Zum Vergleich zeigte er mir ein Photo aus seinem Privatarchiv, auf dem beide Häuser mit Kriegerdenkmal kurz vorher aus einem anderen Blickwinkel aufgenommen wurden. Hier sind die Eingangstüren in dem großen Doppelhaus noch deutlich zu sehen.

Um mehr Raum für Büroräume zu gewinnen, wurden diese Türen 1938, nach der Umwandlung des Hauses (vom Wohngebäude in ein Amtsgebäude) zugemauert und mit einem Eingang an der rechten Giebelseite versehen (nicht sichtbar).

Das Bild kann also nicht vor 1938, also etwa Weihnachten 1937 entstanden sein, denn da waren die zur Straßenseite führenden Türen noch da. Aber es kann auch nicht später, also etwa Weihnachten 1939 oder danach aufgenommen worden sein.

Denn zu diesem Zeitpunkt war bereits der 2. Weltkrieg ausgebrochen. Und wegen des Verdunkelungsgebots durften (wie in den folgenden Jahren 1940 – 1944 erst recht) keine beleuchteten Weihnachtsbäume mehr in den Straßen stehen.

Das Bild kann aber auch nicht 1945 (erste Nachkriegsweihnacht) oder später entstanden sein, denn da stand das auf dem Bild noch zu sehende Haus von Fritz Brügggen nicht mehr, weil es dem erwähnten Bombenangriff im Nov. 1944 auf Elsdorf zu Opfer fiel.

So konnte auch Herr Schwartz (ein Enkel des berühmten Elsdorfer Baumeisters Heinrich Wolf), der über ein großes Privatarchiv verfügt, ebenfalls anhand eines Zweitbildes beweisen, daß die Elsdorfer Synagoge beim Bombenangriff am 29. November 1944 auf Elsdorf nicht zerstört wurde, wie allgemein behauptet wird.

Bei diesem Angriff, bei dem 62 Zivilisten und eine unbekannte Zahl Wehrmachtssoldaten ums Leben kamen, wurde die Synagoge nur beschädigt.

Bei einem danach aufgenommenen Luftbild mit einem Neubau, der eindeutig nach 1945 errichtet wurde, steht das jüdische Gotteshaus nämlich noch.

Es wurde noch eine Zeit lang als Werkstatt eines Handwerksbetriebes genutzt und danach Stein für Stein abgetragen.

Schon diese beiden Beispiel machen deutlich, wie wichtig Zeitzeugen sind.

Ohne sie verblaßt manches sehr schnell, fällt der Vergessenheit oder - je nach Begebenheit - sogar der Verfälschung anheim.

Die hier aufgeführte Serie „Zeitzeugen erzählen“ soll natürlich auch etwas das Bewußtsein dafür schärfen, den älteren Menschen von heute zuzuhören.

Dabei kommt es ja gar nicht auf die großen Dinge im Zeitgeschehen an, sondern es geht vielmehr um die alltäglichen Begebenheiten und Erfahrungen, um das was sie einst bewegte.

In der Serie kommen überwiegend Menschen zu Wort, die noch im 19. Jahrhundert geboren wurden und die Zeit vor dem 1. Weltkrieg und die während dieses Krieges bewußt erlebt haben.

Von denen lebt nun keiner mehr.

Ihnen zuzuhören hat mir stets viel Freude bereitet.

Aber vielen Jüngeren bietet sich auch heute die Möglichkeit, ihre Groß- und u. U. sogar ihre Urgroßeltern zu befragen, wie groß die Not damals in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg und in der Weimarer Republik war und wie es zur Katastrophe von 1933 - 1945 kommen konnte.

Aber auch die Zeit danach und die Jahre des Wiederaufbaus sind schon längst Geschichte und sind es wert aus deren Sicht dargestellt zu werden.

Ich habe immer gerne älteren Menschen zugehört und sie befragt.

Verwandte wie Gerhard Hensen, Jakob Schneider, Hermann Esch.

Nachbarn wie Hermann Fahlenstein und Hedwig Wipperfürth.

Oder auch Kollegen wie Franz Grumbach oder, einige Jahre später, Herbert Pohlhausen aus Ratingen.

Sie alle haben einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Der überkommene Spruch, daß mit jedem alten Menschen der stirbt, eine ganze Bibliothek abbrennt, kann ich hier nur unterstreichen.

Aber auch bei meiner Tätigkeit im Elsdorfer Gemeindearchiv erhielt ich oft Besuch von Menschen, die eine Menge zu erzählen wußten und auch wirklich etwas zu sagen und mitzuteilen hatten.

Ihnen verdanke ich nicht nur viele sachliche Anregungen und manchen historisch wertvollen Hinweis für unsere Ortsgeschichte, sondern sie gaben mir auch Einblicke in die jeweiligen Lebensumstände und das Empfinden für die Zeit, über die sie berichteten.

Zudem stellten sie dem Archiv Bilder und Dokumente zu Verfügung, entweder gleich als Originale oder als Vorlage zu deren Vervielfältigung.

Hier möchte ich vor allem Herrn Heinrich Schwartz aus Elsdorf erwähnen, den man zu alle orts- und zeitgeschichtlichen Gegebenheiten und Ereignissen befragen kann.

Die weiteren Herren, die dazuzählen und sich aufgrund dessen auch ins Gästebuch des Elsdorfer Gemeinde-Archivs eintrugen, sind:

Die inzwischen verstorbenen Heimatkundler Heinz Daniels und Franz Hoffmann aus Angeldorf, Quirin Gülden aus Elsdorf, Heinrich Schmitz aus Bedburg-Blerichen, Abraham Vroegop aus Oberembt, Johann Wimmer aus Giesendorf, Leopold Schiffer aus Berrendorf, um nur einige zu nennen.

Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle danken. \*1

\*1 Das schrieb ich im Elsdorfer Rundblick am 20. Dez. 2002 (Nr. 51-52 / 2002).

Jetzt (im Jahre 2014), wo ich den Artikel ins Internet stelle, sind die zuletzt genannten „Zeitzeugen“ (von denen es keine Tonbandaufzeichnungen gibt) inzwischen leider alle verstorben.